

ALICE VAARA

dot
books

Liebesglück
und
Sommerregen

ROMAN



direkt bei Napoleon und schließlich bei sich selbst und seinen Gelüsten.

Marthe winkte lächelnd ab. »Ich weiß, Sex ist die einzige und ultimative Triebfeder! Und Bush hat eigentlich nur ein Problem mit dem Irak, weil vor sechzig Jahren im texanischen Kindergarten eine kleine Muslimin, auf die er fürchterlich scharf war, auf seinen Marshmallows rumgetrampelt ist. Sex. Unbefriedigt. Frustration. Aggression.«

»Sag ich doch«, grinste Konrad. Er legte beide Arme um Marthes Hüften. »Hast du es schon mal auf einer Louis-seize-Kommode getrieben?«, fragte er verlangend.

Marthe entzog sich seiner Umarmung, stand auf und klopfte sich das Sägemehl vom Hintern: »Quatorze, ja, seize, nein. Aber ich nehme nicht an, dass der Unterschied sehr groß ist. Das Steißbein tut mir jetzt noch weh, wenn ich an deine letzte Kommode denke.«

Konrad versuchte, Marthe wieder an sich zu ziehen: »Wenn meine Triebe unbefriedigt bleiben, werde ich womöglich aggressiv und bewerfe Mitglieder der internationalen Psychoklempnervereinigung mit meinen Weingummis. Daran bist du dann schuld.«

Marthe gab ihm einen Kuss auf die Nasenspitze und nahm ihre Taschen vom Boden auf: »Schick mir 'ne Karte aus der Klinik, in die sie dich sperren. Vielleicht besuche ich dich mal.«

Sie wandte sich zum Gehen. »Übrigens, ich gehe heute Abend mit Lisa essen – ins ›Luxor‹. Kann ein bisschen später werden. Sie will mir was Dringendes erzählen.«

Konrad nickte. »Kein Problem. Ich schaue mir mit Peter die UEFA-Cup-Übertragung an.«

Kaum war Marthe draußen, drehte Konrad die Musik wieder laut, riss die Tüte mit Weingummis auf, stopfte sich den Mund voll und wandte sich, fröhlich kauend und wie eine im Schlick pickende Möwe den Kopf im Takt bewegend, wieder seiner Möbelrestaurierung zu.

Kay betrat gut gelaunt seine neue Wohnung, zog Schuhe und T-Shirt aus, warf beides in den Garderobenschrank im Flur und ging in den offenen Wohn-/ Essbereich. Dort nahm er sich einen mit Wodka versetzten Energydrink aus dem Kühlschrank, ließ die Dose aufzischen und goss sich den ersten Schluck auf dem Weg zur Terrasse durch die Kehle. Die Luft im Penthouse war ein wenig stickig, obwohl der Architekt eine hervorragende Dachisolierung zugesagt hatte. Aber gegen die heißen Augusttemperaturen half wohl nur eine Klimaanlage. Kay öffnete die Terrassentür mit Schwung und fläzte sich auf seinen bereitstehenden Liegestuhl. Er blinzelte kurz und genüsslich in die späte Abendsonne, betrachtete stolz seinen Waschbrettbauch, nahm noch einmal einen kräftigen Schluck und stellte die Dose dann ab. Die Arme hinter dem Kopf verschränkt, die Augen nun geschlossen, ließ er den Tag Revue passieren.

Es war wie erwartet fantastisch gelaufen. Diesen reichlich minderbemittelten Chef hatte er schon beim Vorstellungsgespräch mit der richtigen Mischung aus Kompetenzgebaren und Kumpanei, Selbstbewusstsein und Servilität eingewickelt. Der hoch dotierte Job als Art Director einer gut gehenden Publikumszeitschrift war für Kay keine allzu große Herausforderung, sodass er sicher eine einigermaßen ruhige Kugel würde schieben können. Und die vier Grafikerinnen, die ihm ab heute unterstellt waren, machten allesamt einen

unkomplizierten Eindruck. Schade nur, dass optisch kein echter Kracher dabei war. Kay grinste in sich hinein und erinnerte sich an seinen guten Vorsatz: *Never fuck in the factory*. Von seinen neuen, eher graumäusigen »Nützlingen«, wie er die ihm Untergebenen gern nannte, drohte da allerdings keine Gefahr. Außerdem hatte er seit seinem letzten Intermezzo bei einem Münchner Verlag keinerlei Lust mehr auf erotische Komplikationen am Arbeitsplatz. Ihm klingelte noch das Geschrei des Verlegers in den Ohren, der seine Gattin und ihn, Kay, während der letzten Weihnachtsfeier auf der Toilette bei einem ganz speziellen Knecht-Ruprecht-Spiel erwischt hatte. Die Kündigung war so fristlos gewesen, dass er mit den Kollegen nicht mal mehr seinen Glühwein hatte austrinken können. Dennoch hatte sich sein Abgang bei diesem Verlag nicht schlecht gestaltet. Der gehörnte Gatte fürchtete sich dermaßen vor den halb öffentlichen Demütigungen des üblichen Branchentratsches, dass er Kay mit deutlichen Hinweisen auf die Wahrung von »Geschäftsgeheimnissen« sogar noch eine nette Abfindung zahlte. Diese wiederum investierte Kay in eine mehrmonatige Kreuzfahrt durch den Indischen Ozean. Danach kam er entspannt und braun gebrannt in seine Lieblingsstadt Hamburg zurück und knüpfte an die alten Kontakte an, die er seit seinem Studium auf der Journalistenschule und dem ersten Arbeitsplatz bei einer Hamburger Tageszeitung etwas vernachlässigt hatte – auf der Suche nach einem neuen Job.

Und jetzt hatte er ihn, dank Peter. Kay freute sich darüber, mit Peter zusammenzuarbeiten. Er mochte diesen chaotischen Kindskopf wirklich gern, auch wenn zwischen ihren Lebensvorstellungen Welten so groß und weit wie ganze Galaxien lagen.

Kay schaute auf die Uhr. Er hatte noch gut zwei Stunden, bevor er sich mit Katja zum Essen traf. Zeit genug zum Sonnen, Duschen und Umziehen. Als großstädtischer Jäger und Sammler des dritten Jahrtausends würde er sich bewaffnen mit einem edlen, nach Erfolg duftenden Aftershave auf männlichem Drei-Tage-Bart und der angesagten Klamotten-Mischung aus der obersten Gehaltsliga, getragen mit beiläufiger Lässigkeit, also definitiv ohne Socken, aber eventuell mit Baseballkappe. Denn auch wenn sein Entschluss, im Büro keine gefährliche Liebschaft anzufangen, unverbrüchlich feststand, hieß das noch lange nicht, dass er sich die Frauen grundsätzlich versagen wollte. Katja war immer für eine heiße Nummer gut. Zumindest war sie das vor drei Jahren gewesen – als junge, kippe Texterin in der Marketingabteilung eines Musik-Senders lebte sie nach dem Motto »live fast, die young« und ließ deshalb folgerichtig kein noch so flüchtiges Vergnügen aus. Kay hoffte nur, dass Katja in den letzten Jahren, in denen er von ihr weder etwas gehört noch gesehen hatte, nicht dick, humorlos oder gar monogam geworden war.

Marthe betrat das »Luxor« zur mit Lisa verabredeten Zeit. Sie wusste natürlich, dass Lisa zu spät kommen würde, und normalerweise hätte sie sich der berechenbaren Unzuverlässigkeit ihrer Freundin angepasst. Aber sie war schon lange nicht mehr in ihrem gemeinsamen Lieblingslokal gewesen und hatte nichts dagegen, die übliche Viertelstunde allein am Tisch zu sitzen, vor sich einen Drink und um sich jede Menge junger Leute zwischen zwanzig und Mitte vierzig, die in Pärchen oder freundschaftlichen Gruppen den Feierabend genossen. Marthe wurde als langjähriger Stammgast freundlich vom Kellner

begrüßt und an den draußen reservierten Tisch geführt. Sie setzte sich, bestellte eine Margarita und schaute sich entspannt um. Das warme Spätsommerwetter lockte die Hamburger in Scharen an die frische Luft und auf die Restaurantterrassen, wohl wissend, dass bald wieder lange, düstere und kalte Monate bevorstanden.

Marthe beobachtete gern Menschen, vor allem seit sie aufgrund ihrer recht häuslichen Beziehung mit Konrad weitaus weniger ausging als früher. Es war fast ein Schmarotzen an den Gefühlen, die sich auf den Mienen der anderen Gäste spiegelten: Den meisten Pärchen konnte man das Stadium ihrer Beziehung deutlich ansehen. Waren sie schon länger zusammen, zeigte sich im Blick oft eine bemühte Konzentriertheit, die dem Gegenüber signalisieren sollte, dass das, was er zum vielleicht zehnten Mal erzählte, immer noch interessant sei. Manche sprachen gar nicht mehr miteinander und schauten sich verstohlen um, auf der Suche nach der eigenen Wirkung und attraktiven Optionen für die mit Sicherheit wiederkommende Zeit als Single. Andere wiederum blickten sich so verliebt in die Augen, dass Marthe sie in der ersten Frischephase vermutete, wo man sich noch gegenseitig Musik-, Film- und Buchtipps gibt – nicht etwa, um dem anderen aufrichtige Empfehlungen auszusprechen, sondern um sich selbst mitzuteilen. Und besonders freute sie sich, wenn sie das seltene Gefühl hatte, eine Paarung beobachten zu können, die das erste Rendezvous erfolgreich überstehen wollte. Erst kürzlich hatte sie Blut und Wasser um das zukünftige Glück eines jungen Möchtegern-Pärchens geschwitzt, das allem Anschein nach auf der Suche nach Annäherung gewesen war. Zumindest der etwa dreiundzwanzigjährige Mann hatte von der ihm gegenüberstehenden jungen Frau mehr als ein einmaliges Abendessen gewollt. Seine offensichtliche Nervosität hatte in krassem Gegensatz zu der zur Schau getragene Coolness der ihm bei weitem überlegenen jungen Frau gestanden und hatte Marthe fast gequält. Hätte Konrad sie nicht lachend davon abgehalten, wäre sie nach ihrem dritten Weißwein dem Jungen aufs Klo gefolgt und hätte ihm eindringlich geraten, es entweder sofort sein zu lassen und sich nach Hause zu schleichen oder endlich den Mund aufzumachen und die Frau irgendwie zum Lachen zu bringen, statt stumm wie ein Fisch auf ihren Ausschnitt zu starren und sich alle drei Sekunden dabei ertappt zu fühlen. Es war wirklich herzerreißend gewesen.

Lisa kam zu Marthes Verwunderung gleichzeitig mit der Margarita an, also höchstens fünf Minuten zu spät. Marthe stand auf, die beiden küssten sich liebevoll rechts und links auf die Wangen und setzten sich hin. Lisa schien zu platzen vor Lust, Marthe über ihre Neuigkeiten in Kenntnis zu setzen, doch sie beherrschte sich und bestellte zuerst einen Drink beim Kellner, bevor sie die Hände unter ihrem Kinn verschränkte und Marthe auffordernd grinsend ansah.

Marthe kannte ihre Aufgabe. »Also, los, erzählt schon«, forderte sie ungeduldiger, als sie tatsächlich war.

Lisa beugte sich verschwörerisch über den Tisch und flüsterte ihr zu: »Er ist da!«

»Wer? Er?«, fragte Marthe verwirrt.

»Na, der Mann für mich. MEIN Mann!«

Marthe blickte sich sofort um und flüsterte aufgeregt zurück: »Wo denn, um Himmels

willen?«

Lisa drückte sich lachend gegen ihre Stuhllehne: »Doch nicht hier. Er ist in mein Leben getreten! Heute Morgen!«

Marthe zog zweifelnd die Augenbrauen hoch: »So schnell? Und da bist du dir ganz sicher?«

Lisa nickte überzeugt und bedankte sich beim Kellner für den Drink. Sie prostete Marthe zu: »Supersicher. Gerade, weil es jetzt gleich passiert ist. Stell dir mal vor, ich hätte Monate gewartet und dabei jeden Mann, der mir über den Weg läuft, abchecken müssen, ob er es vielleicht ist. Da wäre ich doch nach einiger Zeit vom Warten so fertig gewesen, dass ich den Nächstbesten auserkoren hätte – nur damit es endlich passiert. Und ich hätte die ganze Zeit gezweifelt, ob der Typ nicht doch so 'ne Art Frustkauf ist. Aber jetzt bin ich ja noch gar nicht frustriert. Und er ist schon da! Also kann ich mir absolut sicher sein!«

Marthe schüttelte lächelnd den Kopf: »Eine völlig schwachsinnige Beweisführung. Insofern muss sie für dich gelten.«

»Nur nicht frech werden«, gab Lisa grinsend zurück, »warte lieber, bis ich ihn dir vorgestellt habe. Der haut dich glatt aus den Pumps.«

Bevor Lisa die von Marthe geforderten Details über den neuen Supermann preisgab, schauten die beiden in die Speisekarte und bestellten. Marthe wählte einen Raukesalat und dann die Chili-Pasta, ein sehr scharfer Klassiker des Lokals, während Lisa sich mit dem Hinweis, dass Glück hungrig mache, frische Austernpilze in Knoblauch und danach eine gebeizte Lammschulter gönnte, nicht ohne schon jetzt mit der Dessertkarte zu liebäugeln.

Unterdessen ergötzen sich Peter und Konrad an der Vorberichterstattung zum in wenigen Minuten beginnenden UEFA-Cup-Spiel. Im Fernsehen stammelten die Funktionäre der beiden gegeneinander antretenden Mannschaften ihre Ohs und Ähs in die Mikros und gaben Weisheiten von ähnlicher Güte zum Besten wie »Der Ball ist rund, und ein Spiel hat neunzig Minuten«, »Nach dem Spiel ist vor dem Spiel« und »Egal, ob Madrid oder Mailand, Hauptsache Italien«. Auch Konrad und Peter waren noch mit wichtigen Präliminarien vor dem Anpfiff beschäftigt: Es galt, das kalte Bier aus dem Kühlschrank zu holen, die Chips, Erdnüsse und Salzstangen aus ihren Verpackungen in Schalen zu kippen, damit das Rascheln der Tüten hinterher nicht den Kommentator in einer spannenden Standardsituation übertönen konnte. Konrad war sehr froh, dass Peter direkt unter Marthe und ihm wohnte. So konnte er in Sekunden und ganz ohne Aufwand den auch äußerlich sehr geordneten Verhältnissen seiner Beziehung zeitweise entfliehen und bei Peter mal richtig Mann sein, mit sperrangelweit geöffnetem Mund rülpsen, das übergelaufene Bier mit der eigenen Stinkesocke vom Tisch wischen, ungesunde Fetthämmer bis zum Anschlag in sich hineinstopfen, die Schiedsrichter mit den wüstesten Beschimpfungen belegen und in der Halbzeitpause respektlos über Frauenfußball reden. Kurz: Bei Peter konnte Konrad die Sau rauslassen.

Abgesehen von einem grundsätzlichen Unwillen frauenfeindlichen Äußerungen gegenüber zeigte sich Marthe im Alltag längst nicht so streng und spröde, wie Konrad und Peter ganz unter sich gern taten. Nichtsdestotrotz war es für Konrad, wie für jeden echten

Mann, etwas ganz anderes, mit einem Kumpel Fußi zu sehen, als mit der Geliebten »Tiere suchen ein Zuhause« anzuschauen, über die Niedlichkeit von Hundewelpen zu seufzen und damit automatisch die Kinderfrage in den Raum zu stellen.

Die regelmäßige Dosis Fußball und die dazugehörigen Rituale seien gleichsam unverzichtbar für die Balance des Testosteronspiegels und somit für den Erhalt einer ausgewogenen Sexualität, hatte Peter Marthe erklärt, als er Konrad damals für einen müden Zweitliga-Kick von Marthes Praxiseröffnungsfeier hatte loseisen wollen. Doch Marthe hatte sich gegen Konrads Testosteron und für seine Anwesenheit auf ihrer Party entschieden. Ein Schlag gegen die Emanzipation des Mannes, hatte Peter damals gefunden. Aber er hatte es verschmerzt, ebenso wie Konrad. Im Grunde wusste Konrad genau, dass Marthe manchmal sogar sehr froh war, wenn er sich für ein paar Stunden zu Peter verzog.

»Dann können die Ischen mal in Ruhe ihre Gurkenmasken auflegen«, war Peters lapidarer Kommentar.

Als der Anpfiff erfolgte, ließen Peter und Konrad ihre Bierflaschen gegeneinander klirren und konzentrierten sich auf die über den Rasen kullernde »Kirsche«.

Lisa und Marthe wurden soeben die hübsch angerichteten Vorspeisenteller serviert. Lisa schaute etwas unschlüssig. Sie konnte sich gar nicht entscheiden, was sie zuerst tun sollte: essen oder weiter erzählen. Sie entschied sich für beides und erging sich, während sie die Austernpilze zerteilte und in den Mund schob, weiterhin in begeisterten Schilderungen:

»Also, wirklich, Marthe, ich würde sagen, eine Mischung aus Pierce Brosnan, nein, Quatsch, zu bieder, eher ... Tom Cruise, aber nicht ganz so glatt, und dem jungen Steve McQueen, nur in dunkel und größer, mit einem Body wie Vin Diesel, nur nicht ganz so aufgepumpt. Und natürlich keinen so dämlichen Gesichtsausdruck.«

Marthe lachte über ihren Salat hinweg: »Jetzt kann ich ihn mir wirklich ganz genau vorstellen! Und wie ist er so? Ich meine, hast du überhaupt schon richtig mit ihm gesprochen, da doch heute sein erster Tag war?«

»Na ja, nicht viel, so »Hallo eben«, also eher noch nicht ... im Großen und Ganzen«, gab Lisa zu, »aber er ist ein alter Kumpel von Peter. Der hat ihm übrigens auch die Stelle bei uns besorgt.«

»Ob das eine Empfehlung ist? Ein Kumpel von Peter, da stelle ich mir eher einen Ex-Autonomen mit Bierbauch vor«, gab Marthe zu bedenken.

»Der in kackbrauner St. Pauli-Bettwäsche übernachtet«, fügte Lisa lachend hinzu, »aber zu der Kategorie gehört Kay garantiert nicht. Im Gegenteil. Die beiden haben sich auf der Journalistenschule kennen gelernt.«

»Ich denke, er ist Grafiker?«, hakte Marthe irritiert nach.

Lisa nickte: »Art Director. Er hatte wohl keinen Bock aufs ewig gleiche Geschreibsel und hat sich dann auf seine künstlerische Ader besonnen und ist zur Grafik gewechselt. Anscheinend sehr erfolgreich. Olli hat ihn einem Münchner Verlag weggekauft, in dem Kay die Titelgrafik verantwortlich geleitet hat. Weißt du, Marthe, so ein Mann hat Stil und Geschmack. Das sieht man ihm auch an.«

Marthe bestellte eine Flasche trockenen Rotweins. Lisa trank zwar lieber Weißwein,